



Ohne Antibiotika und Kraftfutter



Der Lehenhof wird als Familienbetrieb geführt. Auf dem Bild Hans und Sandra Braun und die Töchter Claudia (links) und Janine. Es fehlen Tochter Stefanie und Sohn Felix.

Mit der Umstellung auf Bio, später auf Vollweide mit saisonaler Abkalbung konnte die Familie Braun die Produktionskosten senken und den Arbeitsverdienst erhöhen. Heute kommen zudem weder Kraftfutter noch Antibiotika zum Einsatz.

Eingebettet zwischen Autobahn und der Industrie von Rothrist AG liegt der Lehenhof. Der Betrieb der Ortsbürgergemeinde Rothrist wird in der dritten Generation von der Familie Braun bewirtschaftet. 1995 haben Hans und Sandra Braun die Führung übernommen und den Betrieb ein Jahr später auf Bio umgestellt. In weiteren Schritten folgte die Umstellung auf Vollweide und später auf saisonale Abkalbung. Seit 2011 wird in der Milchproduktion und seit 2013 auch in der Kälberaufzucht auf Kraftfutter verzichtet. 2005 hat Hans Braun das letzte Mal eine Eutererkrankung antibiotisch behandelt. Seither kommen Antibiotika nur noch in Notfällen zum Einsatz.

Zusätzlicher Erlös aus Viehverkauf
Hans Braun betreibt nicht ein typisches Vollweidesystem mit Kurzrasen- oder Umtriebsweide. Es handelt sich



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 12'728
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 6
Fläche: 68'664 mm²

um eine Mischform. Nicht alle Weideflächen sind zusammenhängend und in Hofnähe. Das macht das Weiden nicht ganz einfach. Erleichtert wird diese Situation durch einen Weidemelkstand.

Bereits zwischen Januar und März kalben 65 bis 70 Kühe und Rinder ab. Bis zum Abkalben werden sie lediglich mit Ökoheu-Rundballen gefüttert, die nebeneinander auf dem Futtertisch aufgereiht werden. Nach dem Abkalben erhalten sie zusätzlich Emd und Grassilage.

Mitte bis Ende März beginnt die Weidesaison. Hier zeigt sich ein weiterer Unterschied zu anderen Vollweidebetrieben: Wenn das Graswachstum abnimmt, gibt Braun nicht etwa Weidefläche hinzu, er verkauft vorwiegend junge Kühe als Zucht- und Nutzvieh. Der Viehbestand wird so um etwa 20 Tiere auf einen Endbestand von 40 bis 45 Kühen reduziert. Wenn das Graswachstum im September weiter nachlässt, gibt er zusätzlich Ökoflächen dazu. Ab

Oktober beginnt er, weiter entfernte Parzellen einzugrasen und im Stall zuzufüttern. Um den 10. November geht die Weidesaison zu Ende und die Kühe werden trockengestellt. Rund 90 Prozent der Trächtigkeiten stammen aus Natursprung. Ab dem 20. März beginnt die Besamungssaison, wobei meistens ein Stier aus der eigenen Nachzucht zum Einsatz kommt. Dabei nimmt Braun nur Stiere von Kühen nach, die sich im Vollweidesystem bewährt haben.

Leistung pro Hektare zählt

«Mit diesen Optimierungsschritten konnten wir die Produktionskosten senken. Beispielsweise liegen die Fütterungskosten heute bei 25 Rappen pro Kilo TS. Aber auch Tierarzt- und Medikamentenkosten sind tiefer geworden, und die Kraftfutterkosten liegen bei null. Wir leisten heute weniger Arbeitsstunden, dadurch hat sich der Arbeitsverdienst erhöht», fasst Hans Braun zusammen. «Für

uns zählt heute nicht mehr die Einzeltierleistung, sondern die Leistung pro Hektare Futterfläche. Diese liegt zwischen 9000 und 12500 kg Milch pro Hektare.» Der Verzicht auf Kraftfutter bringt aus Brauns Sicht noch weitere Vorteile: Studien zeigten, dass gerade Milch, die ohne Kraftfutter und Mais produziert worden sei, deutlich höhere Gehalte an ungesättigten Fettsäuren aufweise. «Diesen Mehrwert müssen wir kommunizieren und vermarkten», so Braun. «In dieser Hinsicht müssen wir aufpassen, dass wir den Zug nicht verpassen und die Milchproduzenten in unseren Nachbarländern nicht schneller sind. Denn mit dem Wegfall der Kontingentierung nimmt der Druck im Ausland stark zu. Zugleich müssen wir Schweizer Milchproduzenten mit der Öffnung der weissen Linie rechnen.»

| Aline Küenzi

Weitere Informationen unter
www.lehenhof.ch



Die homogene Milchviehherde der Familie Braun produziert ihre Milch während der Weidesaison zu hundert Prozent aus Gras.